Zeitschrift: Schweizerische Taubstummen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Fürsorgeverein für Taubstumme
Band: 11 (1917)
Heft: 7

Rubrik: Allerlei aus der Taubstummenwelt

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den Menschen zum Ungehorsam zu verleiten und ihn zum Empörer zu machen. Dieser Sündenfall ist das größte, das Meisterstück teuflischer Kunst. Damit hat der Satan die Armee, die Gott gegen den Teufel ins Leben setzte, nun selbst sich zum Verbündeten, zum Sklaven gemacht. Und wahrlich, der Götzendienst, der Krieg mit seinem blutigen Schrecken, der Tod mit seiner unaussprechlichen Angst, die Sünde mit ihrer Qual und Schande zeigen genug die Macht, die der Teufel noch über uns Menschen auszuüben vermag.

Was tut nun Gott? Er könnte doch, wie ein ehemaliger Schüler kürzlich zu mir sagte, den Teufel töten, ihn vernichten mit seiner Gewalt und Allmacht. Gott tut es nicht. Wer in solchem Geisteskampf siegen will, muß seinen Gegner geistig vernichten. Das tut man, wenn man sich nicht als der Stärkere, wohl aber als der Bessere erweist. (Liebet eure Feinde.)

Das Kindlein in der Krippe zu Bethlehem ist der neue Kämpfer. Das soll dem Fürsten dieser Welt entgegentreten. Satan, ein Geschöpf Gottes, wollte selbstherrlich Gott werden. Der Sohn Gottes, Jesus, wird Mensch. Das Wort wird Fleisch. Satan ahnt die neue Gefahr. Er sieht, daß durch Jesum, der sich ganz Gott weiht, eine neue Macht des Widerstandes gegen ihn in die Menschheit getreten ist. Er eilt herbei, bevor Jesus sein Lebenswerk beginnt. (Lukas 4, 1—13). Wie er im Paradies den ersten Adam mitten im Ueberfluß und in der Paradieseswonne verführt und besiegt hat, so hofft er jetzt den zweiten Adam, Jesum, zu besiegen in der Entbehrung in der Wüste. Allein seine Rechnung schlägt fehl. Satan hat den gefunden, der ihn besiegt.

Jesus bleibt fest. Er heiligt sich für uns und erwirkt die Herrschaft über diese Welt. Die Welt hat einen neuen Herrn bekommen. Satan ist abgesetzt. Jesus ist der Herr über dieser Welt. Jesus aber gibt sein Herrschaftsrecht der Menschheit, seiner Familie wieder. Er hat ja in ihrem Namen den Kampf geführt, den Gehorsam geübt und den Sieg behalten.

So nimmt die Menschheit teil an seinem Sieg, an seiner Herrschaft. Sie ist ja durch Jesum erlöst worden. Ist das auch möglich? Gewiß. Da die Menschheit ein Geschlecht bildet und Jesus für uns Mensch geworden ist, konnte sie durch einen einzigen erlöst werden. (1. Kor. 15, 21—22). Bei den Engeln kann eine solche Rettung nicht stattfinden. Sie sind Einzelwesen, von denen jedes für sich verantwortlich ist. Christus nimmt sich nicht der Engel, sondern des Samens Abraham an.

Seit diesem Sieg führen der Satan und sein Gefolge den Kampf der Verzweiflung gegen diese neue Macht. Diese Macht, das Christentum ist aber dazu berufen, in geduldiger Arbeit den Einfluß Satans zu verdrängen. Aus den Orten unter dem Himmel (Hebr. 2, 16, Hiob 38, 7, Eph. 6, 12) sucht aber Satan mit seinem Einfluß das Evangelium auf seinem Lauf durch die Welt zu hemmen. Aber die Sache Christi ist die Sache Gottes. Darin liegt die Bürgschaft für den Sieg. (Fortsetzung folgt.)

Allerlei aus der Taubstummenwelt

Bern. Der 10. Juni war für uns, Mitglieder des „Taubstummenbund Bern", ein schöner Tag. Wir machten eine Fußwanderung auf die Menziwilegg, an der 14 Mitglieder teilnahmen. Unser zwei (!) fuhren in Bern um 9. 32 ab und in Gümligen kamen weitere 12 Teilnehmer zu uns, die zu Fuß bis dahin gewandert sind und auf uns warteten.

Die Sonne schien heiß und deshalb war der Spaziergang im schattigen Walde über den Dentenberg sehr angenehm. Wir beschlossen unterwegs, der Armenanstalt Utzigen einen Besuch zu machen, um die Taubstummen, die dort leben, zu grüßen. Wir kamen um 12 Uhr in der Anstalt an und hatten die Freude, vier Taubstumme, die wir alle kannten, zu sehen. Von Utzigen aus wanderten wir auf dem kürzesten Weg gegen die Menziwilegg. Da auf dieser Strecke kein Wald ist, so mußten wir an der heißen Sonne und auf der staubigen Landstraße marschieren. Darum waren wir alle froh, als wir nach 1½ Stunden wieder in den kühlen Wald kamen. Nun machten wir Halt und lagerten uns zum Mittagessen. Einige machten nachher ein Spiel, andere ruhten aus.

Aber bald mußten wir wieder aufbrechen, denn wir fürchteten das Gewitter. Bald kamen wir oben auf der Menziwilegg an. Die schöne Aussicht auf die Emmentalerberge belohnte uns für unsere Mühe.

Nun führte uns der Weg bergab durch das freundliche Dörfchen Wikardswil, am Rütihubel vorbei nach Enggistein. Dort kehrten wir ein, packten unsere Rucksäcke wieder aus und ließen uns den Rest von unserem mitgebrachten Essen wohl schmecken. Das Wetter brauchten wir

nicht mehr zu fürchten, denn die schweren Wolken zogen über uns vorbei. Nun hatten wir Zeit genug, um gemütlich nach Worb zu bummeln und die elektrische Bahn führte uns wieder nach Hause.

Wir haben einen fröhlichen Sonntag miteinander verlebt und wir werden die schönen Emmentalerhügel und die freundlichen Dörfer, durch die wir miteinander gewandert sind, nicht so bald vergessen. E. B.

Basel. Motto:

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
Da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus.
Wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt,
So steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt!

Sonntag, der 13. Mai, war in seiner ganzen, strahlenden Pracht heraufgestiegen, als der „Taubstummenbund Basel" seinen für diesen Tag geplanten Ausflug zur Ausführung brachte. Und, um es gleich vorauszusagen, dieser Tag nahm in allen seinen Teilen, von einigen unbedeutenden Zwischenfällen abgesehen, einen sehr schönen Verlauf. Freilich, so weit ging es nicht in die Welt hinaus. Früh Morgens, ehe noch die Sonne am Himmel stand, sammelte sich ein ordentliches Häuflein Wanderlustiger am Trambahnhof Aeschenplatz, um alsbald aus dem Dunst und Staub der Stadt hinausgeführt zu werden in Gottes freie, reine Natur. Unterwegs gesellten sich noch Etliche am Wege Wohnende zu uns, um mit uns die Herrlichkeit des Tages zu genießen. Besser und schöner hätte der Tag wirklich nicht werden können. Am Endpunkt der Fahrt, in Aesch, angelangt, begann die Dienstzeit unserer Gehwerkzeuge. Beschwert mit vollgespicktem Rucksack, schritten wir rüstig und munter in den klaren, duftenden Morgen hinein, um den vorgezeichneten, bisweilen recht holperigen Weg ein bißchen mehr zu ebnen, nicht für uns, sondern für andere. Wenn schon überall die Natur im frischen, jungen Grün prangte, so müssen wir doch gestehen, daß unsere Erwartungen einigermaßen getäuscht wurden, denn so weit waren die Kulturen auf dem Lande noch nicht vorgeschritten, wie in den Gärten und der Umgebung der Stadt. Nichtsdestoweniger schritten wir fröhlich fürbaß.

Nachdem wir nun so zwei Stunden in gemächlichem Tempo das Pelzmühletal durchwandert hatten (welcher geschichtlichen Ueberlieferung dieser komische Name entstammt, entzieht sich der Kenntnis des Berichterstatters), kam etwas Abwechslung in unser behäbiges Dahinschlendern, indem es dem Führer plötzlich einfiel, vom Wege abzuschwenken. Ein steiles, mit Fels- und Steingeröll ausgefülltes Bergbachbett galt es zu erklettern. Pustend und schnaubend überwanden wir in kurzer Zeit das Hindernis und zur Belohnung gab's eine einstündige Rast, die dazu benützt wurde, für weitere Strapatzen dem Körper neue Kräfte zuzuführen. Nachdem dies geschehen, stiegen wir bergan und kamen alsbald zu einem stattlichen Bauerngehöft, genannt „Eigenhof", wo etlichen Gelegenheit geboten war, um billigen Preis sich an jener heutzutage so kostbaren Milch zu erlaben. Bald kamen wir wieder durch Wald und Feld und genossen angenehm abwechselnd eine schöne Aussicht über Berge und Täler. Mittlerweile war auch die Sonne nicht stillgestanden, sondern immer höher und höher gestiegen. Bald verspürten wir eine intensive Wärme, so daß uns der Schweiß aus allen Poren drang. „Himmelried" war bald erreicht. Ein kleines Bergdörflein, an dem man jedoch nichts auf den Himmel deutend fand. Ohne besonderen Reiz vermochte diese Ortschaft uns nicht zu längerem Verweilen zu ermuntern und wir zogen weiter. In einem Walde suchten wir uns ein schattiges Plätzlein aus zur Mittagsrast, wobei unsere Rucksäcke einer abermaligen Inspektion unterzogen wurden. Das frugale Mal schmeckte uns nach dem angestrengten Marsch vorzüglich. Aber auch hier gefiel es uns auf die Dauer nicht und so brachen wir alsbald wieder auf und kamen in kurzer Zeit nach Rodris. Da wir noch sehr viel Zeit vor uns hatten, so vergnügte sich ein jeder nach seinem Belieben. Erst als die Sonne etwas tiefer sank, rüsteten wir uns für die letzte Wegstrecke und kamen alsbald in das weitbekannte idyllische Kaltbrunnental, wo uns angenehme Kühle umfing. Nun ging's über Stock und Stein und gar manchesmal war man zu unfreiwilliger gymnastischer Uebung gezwungen, denn gar viele gefällte, mächtige Baumstämme lagen quer über unserm Weg, was allerdings den Reiz der Gegend etwas beeinträchtigte. Zahlreiche Ausflügler vergnügten sich hier an einem erfrischenden Fußbad im klaren Bachbette. Dies war auch die einzige schöne Strecke auf unserer Wanderung, und mächtig imponierten uns die beidseits des Tales himmelhoch anstrebenden Felswände. Ueber eine Stunde genossen wir diese angenehme, abwechslungsreiche Szenerie.

Am Ausgang des Tales, im sogenannten Kessiloch, erwartete uns eine neue Ueberraschung.

Nachdem wir bis dahin unsere alltäglichen Sorgen der Vergessenheit anheimgestellt hatten, kam uns hier wieder zum Bewußtsein, daß es Krieg ist. Am vorgenannten Ort sind nämlich seit der Mobilisation der schweizerischen Armee ständige Wachen postiert. Die verschiedensten Teile unseres lieben Heimatlandes waren hier vertreten, was aus den vielen Kantonswappen und Bataillonsnummern erhellte. Zahlreiche, extra bearbeitete Felsblöcke legen hier Zeugnis ab von der Kunstfertigkeit einzelner Soldaten, die sich teils in Malerei, teils in Bildhauerei äußerten. Sogar die hoch überhängenden Felswände trugen gut erkennbare, mit dauerhaftem Material hergestellte, farbige Bilder, hin und wieder aus der alten Schweizer Heldensage. Wohl jeder einzelne Posten mag hier ein Andenken in dieser Form hinterlassen haben.

Nachdem wir diesen Kunstwerken eine Zeit lang die gebührende Bewunderung gezollt hatten, ging es weiter und bald erreichten wir die letzte Etappe unserer Wanderung. Im schmucken Grellingen nahmen wir noch einen Imbiß zu uns und hernach „Das ist der Weisheit letzter Schluß, daß man auch bei Reisen, zuletzt halt wieder heimgeh'n muß". Und so kehrten wir nach dem Ausgangspunkte zurück. Von Aesch brachte uns noch der Tram noch vor Einbruch der Nacht wieder nach der Heimatstadt zurück. Ermüdet langten die meisten in den heimischen Penaten an. Ich wünsche allen, wohl geruht zu haben! Daß diesem schönen, abwechslungsreichen Sonntag in der eindrucksvollen Gottesnatur noch viele folgen mögen, ist auch der Wunsch des Berichterstatters:

A. Baumann.

Zürich. Viele unserer Leser wird die nachfolgende Geschäftsanzeige interessieren:

Otto Gygax, Buchbindermeister, Zürich 2, Bleicherweg 56, Telephon 62.53.

Geschäftsanzeige und Empfehlung. Der Unterzeichnete gibt hiemit bekannt, daß er die Buchbinderei des Herrn Emil Wolfensberger-Rhyner sel., Bleicherweg 56, käuflich übernommen hat, und empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten unter Zusicherung prompter und reeller Bedienung. Einbinden von Büchern in einfacher und feinster Ausführung. Anfertigung von Mappen, Schachteln, Etuis und Photographiealbums jeder Art. Einrahmen und Fassen von Bildern. Fabrikation von Geschäftsbüchern und Musterkarten. Kunstgewerbliche Arbeiten.

Otto Gygax, Buchbindermeister, Bleicherweg 56, im Juni 1917.

Wir gratulieren dem neugebackenen Geschäftsinhaber (einem früheren Zögling von Münchenbuchsee), empfehlen ihn angelegentlich allen unsern Lesern und wünschen seinem Handwerk einen „goldenen Boden"!

Aus Taubstummenanstalten

Zürich. Der Bericht über das 12. Betriebsjahr der schweiz. Anstalt für schwachbegabte Taubstumme in Turbenthal zeugt von treuer Arbeit an den 42 Zöglingen. Die Zöglinge stammen aus acht verschiedenen Kantonen und werden in vier Klassen unterrichtet. Die Resultate sind recht erfreulich.

Es bestand ein Betriebsdefizit von rund 10,000 Fr. Da an Gaben nur 4713 Fr. eingingen, mußte das Kapital angegriffen werden. Trotzdem sah die Kommission von der geplanten Kostgelderhöhung ab, im Vertrauen auf die werktätige Unterstützung, die die Anstalt bisher fand. Es sei auch an die sogenannte Kranzablösung erinnert, nach welcher statt Kränzen für Verstorbene, Geldgaben an den Vorsteher gesandt werden, worauf die Trauerfamilie eine hübsche Trauerkarte mit den Namen des Verstorbenen und des Spenders erhält.

Das unter gleicher Leitung stehende Heim für erwachsene Taubstumme war mit 15 Insassen besetzt. Die waren im Laufe des Jahres voll beschäftigt als Bürsten- und Korbmacher, Finken- und Stuhlsitzflechter. Für den Bund konnten 5000 Stück Bürsten geliefert werden.

Leider kann nicht allen Gesuchen für Aufnahme Taubstummer entsprochen werden. Ein Neubau, schon für 1915 geplant, ist dringend notwendig, aber noch nicht ausführbar wegen Mangel an Mitteln.

Schweiz. Fürsorgeverein für Taubstumme

Mitteilungen des Vereins und seiner Sektionen

— Am 24. Mai fand unter dem Vorsitz von Oberrichter Ernst aus Bern im Hotel Gerber in **Aarau** die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Fürsorgevereins für Taubstumme statt. Nach Erledigung der statutarischen Geschäfte wurde von der zahlreich besuchten Ver-